

Neue Mitglieder im GSN stellen sich vor

2025/26

ASCHERSLEBEN

FÜRTH

HAGEN

KREIS WESEL

HANAU

SPEYER

KREIS KLEVE

WUPPERTAL

BRAUNSCHWEIG



Unser neues Mitglied



ASCHERSLEBEN 25.400 Einwohner:innen

GESUNDE STADT SEIT 2026

© Bilder: Stadt Aschersleben

Aschersleben, die älteste Stadt Sachsen-Anhalts, vereint gewachsene Geschichte mit moderner Urbanität – und setzt dabei konsequent auf Gesundheit, Bildung und Lebensqualität.

Kulturinstitutionen wie die Grafikstiftung Neo Rauch mit jährlich wechselnden Ausstellungen, das Internationale Sommeratelier sowie das städtische Museum bereichern das Stadtleben ebenso wie der Zoo Aschersleben und das Kriminalpanoptikum, das Gaunergeschichten an einem historischen Ort erzählt. Das Sport- und Freizeitzentrum Ballhaus mit Beachhalle, Kletterwand und Schwimmbad sowie das Freibad „Unter der Alten Burg“ laden das ganze Jahr über zu Sport, Spaß und Erholung ein.

Mit einer florierenden Wirtschaft, einem breit aufgestellten Einzelhandel und der idealen Anbindung an die A 36 ist Aschersleben attraktiver Wohn- und Arbeitsort zugleich. Unter dem Leitmotiv „Lernen, Arbeiten, Wohlfühlen“ setzt die Stadt auf Familienfreundlichkeit: Vielfältige Kindertageseinrichtungen, ein breites Angebot an Grund- und weiterführenden Schulen – staatlich wie in freier Trägerschaft – sowie zahlreiche Jugendfreizeitzentren, Jugendclubs, Spielplätze und Bewegungsangebote schaffen ein gesundheitsförderliches Umfeld von Anfang an.

Gesundheit ist in Aschersleben jedoch weit mehr als ein Zusatzangebot – sie wird Schritt für Schritt als Querschnittsaufgabe verstanden. Der Stadtrat hat den Beitritt zum Gesunde Städte-Netzwerk beschlossen und damit den Rahmen gesetzt, Gesundheitsförderung systematisch in kommunale Planungs- und Entscheidungsprozesse zu integrieren.

Bereits heute zeigt sich der gesundheitsfördernde Anspruch im Alltag der Stadt: Mit der Teilnahme an der Aktion STADTRADELN wirbt Aschersleben für klimafreundliche Mobilität

und Bewegung im Alltag. Auf der Herrenbreite stehen öffentlich zugängliche Trimm-Dich-Geräte bereit. Eine aktive Vereinsförderung stärkt Sport- und Gesundheitsangebote in der gesamten Stadt. Hinzu kommen vielfältige Bewegungs- und Präventionsangebote in Kooperation mit Sportvereinen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Krankenkassen und weiteren Partnern – vom Seniorenprogramm „Route 60+“ des VHS-Bildungswerkes über mobile Jugendarbeit mit Sport- und Bewegungsangeboten bis hin zum Einetallauf des LSG Ascania Aschersleben e.V.



Die Stadt investiert zudem in generationenübergreifende Begegnungsräume, den Ausbau von Rad- und Gehwegen sowie in gepflegte Grünflächen, um Bewegung und Erholung im öffentlichen Raum zu erleichtern. Ziel ist es, gesundheitliche Chancengleichheit zu stärken und nachhaltige Lebensbedingungen für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen.

Mit dem Aufbau eines nachhaltigen kommunalen Gesundheitsnetzwerks, der Bündelung bestehender Aktivitäten in Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Stärkung der Beteiligung von Bürger*innen und Fachakteuren verfolgt Aschersleben klare Ziele: die Verbesserung der Gesundheitschancen, die Steigerung der Lebensqualität und die Entwicklung der Stadt zu einer gesunden Region mit Vorbildcharakter – weit über die eigenen Stadtgrenzen hinaus. ■



KONTAKT

Carola Severin

Stadt Aschersleben, Koordinierungsstelle
c_severin@aschersleben.de

Anna Stecher

Geschäftsstellenleitung LVPR e. V.
anna.stecher@lvpr.info



FÜRTH 133.000 Einwohner:innen

GESUNDE STADT SEIT 2025

© Bild: Stadt Fürth, Sadi

Die Stadt Fürth – Porträt einer fränkischen Großstadt

Fürth liegt im Herzen der Metropolregion Nürnberg und bildet gemeinsam mit Nürnberg und Erlangen eines der bedeutendsten Ballungszentren Bayerns. Mit rund 132.600 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Fürth die zweitgrößte Stadt Mittelfrankens und wächst seit Jahren kontinuierlich.

Soziale Lage und Bevölkerungsstruktur

Die Stadt zeichnet sich durch eine vielfältige Bevölkerungsstruktur aus. Der Anteil an Menschen mit Migrationsgeschichte liegt über dem bayerischen Durchschnitt, was Fürth zu einer kulturell lebendigen, aber auch herausfordernden Kommune macht. Die soziale Lage ist heterogen: Neben wirtschaftlich stabilen Quartieren gibt es Stadtteile mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, höherer Arbeitslosigkeit und geringerem Durchschnittseinkommen. Diese sozialräumlichen Unterschiede spiegeln sich auch in gesundheitlichen Ungleichheiten wider.

Gesundheitsversorgung vor Ort

Die medizinische Versorgung in Fürth ist gut ausgebaut. Das Klinikum Fürth als Haus der Maximalversorgung bildet das Rückgrat der stationären Versorgung. Ergänzt wird dies durch ein breites Netz niedergelassener Ärztinnen und Ärzte, einen Sozialpsychiatrischen Dienst, einer Hebammenkoordinationsstelle sowie zahlreiche Angebote im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung. Dennoch bestehen Herausforderungen – etwa bei der Erreichbarkeit von Angeboten für vulnerable Gruppen oder der Koordination zwischen verschiedenen Versorgungsbereichen.

Unser Weg ins Gesunde Städte-Netzwerk

Kommunales Gesundheitsmanagement ist für uns nicht erst seit der Umsetzung des Förderprogramms der „GesundheitsregionenPlus“ des Freistaats Bayern ein

zentrales Anliegen, konnte jedoch seit 2015 stetig weiterentwickelt und in den städtischen Strukturen verankert werden. Wir sind überzeugt davon, dass Gesundheit das Fundament für Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und eine hohe Lebensqualität ist. Seit dem Jahr 2020 ist das kommunale Gesundheitsmanagement in der Stadtverwaltung verankert. Kooperative Infrastrukturen bestehen zudem bereits im Rahmen des „Gesundheitsforums“ sowie der „Steuerungsgruppe Gesundheit“. In diesen Gremien werden aktuelle Herausforderungen, Gesetzesänderungen sowie Bedarfe und Lösungsansätze diskutiert und Fachthemen vorgestellt, wodurch sie einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung einer präventiven Gesundheitspolitik übernehmen.

Unser Ziel ist es, die Lebensqualität in unserer Stadt langfristig zu steigern, gesundheitliche Ungleichheiten zu reduzieren und ein Umfeld zu schaffen, in dem jede Bürgerin und jeder Bürger die Möglichkeit hat, ein gesundes Leben zu führen. Die Mitgliedschaft im Gesunde Städte-Netzwerk 2025 ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg und unterstreicht unser Engagement für eine ganzheitliche und zukunftsorientierte Gesundheitspolitik.



Rosengarten Stadtpark

Schwerpunkte und Projekte (Auswahl)

- Bewegungsangebot „Fürth bewegt“: Bereits seit 2017 werden jährlich ca. 3.000 Personen von Jung bis Alt von qualifizierten Trainer:innen in 5–6 Stadtteilen kostenfrei in Bewegung gebracht.
- Verbesserung der Erstversorgung bei plötzlichem Herztod mit dem Projekt „Fürth schockt“ und „Region der Lebensretter“
- Angebote zur Einsamkeitsprävention und gesundes Ehrenamt mit dem Projekt „Gesund engagiert gegen Einsamkeit im Alter“
- Verbesserung der Kinder- und Jugendgesundheit durch Transparentmachung von Angebot, Vernetzung und Elternarbeit (Wegweiser „Anlaufstellen psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter“, Vernetzungstreffen Gesunde Schule und Gesunde KiTa, Sportgutscheine für alle Erstklässler:innen; Informationsangebot „Abenteuer Familie“ für Eltern und Betreuungspersonen)

Unsere Ziele

Langfristig möchten wir Fürth zu einer Stadt entwickeln, in der Gesundheitsförderung selbstverständlicher Teil kommunalen Handelns ist – und in der alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Wohnort, gute Chancen auf ein gesundes Leben haben.

Wir freuen uns auf den Austausch im Netzwerk und die gemeinsame Arbeit an einer gesünderen Zukunft. ■

KONTAKT

Lisa Rogner
Kathrin Kröniger
Amt für Sport und
Gesundheitsförderung, Stadt Fürth
gesundheit@fuerth.de
www.fuerth.de/gesundheit



Rathaus Fürth



Altstadtpanorama



Gustavstraße



Gauklerbrunnen

Unser neues Mitglied



HAGEN 197.000 Einwohner:innen
GESUNDE STADT SEIT 2025

© Bild: Hans Blosssey, 2025

Hagen: Zwischen Stadt, Natur und neuen Perspektiven für Gesundheit

Mit rund 197.000 Einwohner*innen, vier Flüssen und einem außergewöhnlich hohen Grünanteil gilt Hagen als „Tor zum Sauerland“ und zugleich als grünste Großstadt im Ruhrgebiet. Die Stadt verbindet urbane Strukturen mit naturnahen Lebensräumen. Eine Mischung, die auch für die Lebensqualität ihrer Bürger*innen eine zentrale Rolle spielt und besondere Voraussetzungen für Lebensqualität und Gesundheit schafft. Hagen ist Teil einer dynamischen Region und zugleich ein Ort, der durch kurze Wege, vielfältige Quartiere und engagierte lokale Akteur*innen geprägt ist.

Stadt und Wissenschaft im Dialog

Eine Besonderheit Hagens ist die enge Verbindung von Stadt und Wissenschaft: Mit der FernUniversität in Hagen hat die einzige staatliche Fernuniversität Deutschlands hier ihren Sitz und ist weit mehr als nur ein Standortfaktor. In der Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Universität entstehen Impulse für Innovation, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. Forschung trifft auf kommunale Praxis, Ideen auf konkrete Umsetzung. Diese gelebte Kooperation trägt dazu bei, Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und soziale Entwicklung gemeinsam voranzubringen.

Gesundheit als gemeinsame Aufgabe

Gesundheit wird in Hagen zunehmend als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden. Der Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz koordiniert dafür zentrale Aktivitäten der Gesundheitsförderung und arbeitet eng



© Bild: Stadt Hagen

mit Partner*innen aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Versorgung zusammen. Bestehende Strukturen wie die Kommunale Gesundheitskonferenz bieten eine wichtige Plattform und ermöglichen einen kontinuierlichen Dialog zwischen Verwaltung, Politik, Fachpraxis und Zivilgesellschaft. Gleichzeitig werden gesundheitliche Aspekte verstärkt auch in andere kommunale Handlungsfelder integriert, wie etwa die Stadtentwicklung oder im Kontext von Klima und Umwelt.

Mit Projekten wie „komm.gesund“ setzt Hagen gezielt auf lebensweltbezogene Ansätze, insbesondere in sozial benachteiligten Quartieren. Ziel ist es, gesundheitsförderliche Strukturen nachhaltig aufzubauen, Zugänge zu verbessern und die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu stärken. Diesem Ziel entspricht auch das kommunale Leitbild der Gesundheitsförderung: Jeder Mensch in Hagen soll die

Chance auf eine bestmögliche Gesundheit haben. Dabei spielen Beteiligung und Bedarfsorientierung eine zentrale Rolle: Angebote werden gemeinsam mit den Menschen vor Ort entwickelt und fortlaufend bedarfsgerecht angepasst.

Ein wichtiger Baustein der kommunalen Gesundheitsförderung ist das Selbsthilfe-Büro Hagen. In Kooperation zwischen Stadt und dem Paritätischen NRW unterstützt es seit vielen Jahren Selbsthilfegruppen und interessierte Bürger*innen. Es schafft Räume für Austausch, stärkt Eigeninitiative und trägt dazu bei, dass gesundheitliche Themen auch jenseits professioneller Versorgung aufgegriffen werden. Selbsthilfe ist damit ein fester Bestandteil der lokalen Gesundheitslandschaft.

Mit dem Beitritt zum Gesunde Städte-Netzwerk möchte die Stadt Hagen diesen eingeschlagenen Weg weitergehen. Ziel ist es, bestehende Strukturen zu stärken, neue Impulse aufzunehmen und Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe nachhaltig in der Stadtentwicklung zu verankern. Dabei versteht sich Hagen als lernende Kommune, offen für Austausch, Kooperation und gemeinsame Lösungen. ■



© Bild: FernUniversität in Hagen, Markus Kecker



© Bild: FernUniversität in Hagen, Dirk Matull

KONTAKT

Lucie Hilscher

Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz
Gesundheitsförderung und Prävention
Lucie.Hilscher@stadt-hagen.de

Angelika Stricker

Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz
Gesundheitsförderung und Prävention Selbsthilfe-Büro Hagen
Angelika.Stricker@stadt-hagen.de



© Bild: FernUniversität in Hagen, Hardy Welsch

Unser neues Mitglied



KREIS WESEL 458.000 Einwohner:innen

GESUNDE STADT SEIT 2025

© Bilder: Kreis Wesel

Der Kreis Wesel liegt am unteren Niederrhein und gehört zur Metropolregion Rhein-Ruhr. Er umfasst 13 Kommunen und hat 457.906 Einwohner (Stand 30.06.2025, Quelle: IT NRW).

Dank seiner zentralen Lage in der europäischen Metropolregion Rhein-Ruhr und der Nähe zu den Niederlanden ist der Kreis Wesel ein attraktiver Wirtschaftsstandort, insbesondere für logistikorientierte Betriebe. Die mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur umfasst unter anderem Logistik, Metall- und Stahlverarbeitung, Chemie, Bau, Ernährungsgewerbe und Gesundheitswirtschaft.

Kulturell bietet der Kreis vielfältige Museen, Einrichtungen und Festivals. Insbesondere der Archäologische Park in Xanten (APX), das LVR-Römer Museum oder das Moerser Jazz Festival sind überregional bekannt. Im Bereich Freizeit überzeugt der Kreis mit einem gut ausgebauten Rad- und Wanderwegenetz sowie zahlreichen familienfreundlichen Angeboten wie Outdoor-Aktivitäten und Workshops.

Die Bildungslandschaft im Kreisgebiet wird seit 2009 durch die Hochschule Rhein-Waal geprägt, die mit einem hohen Anteil englischsprachiger Studiengänge besonders für den internationalen Arbeitsmarkt von Vorteil ist.

Im Fachdienst 53 Gesundheitswesen wurde im Jahr 2025 der Koordinationsbereich „Regionale Gesundheit“ eingerichtet. Das Team fokussiert Gesundheitsförderung und Prävention, greift aktuelle Herausforderungen bedarfsorientiert auf und entwickelt sowie koordiniert entsprechende Maßnahmen.

Mit der Mitgliedschaft im Gesunde Städte-Netzwerk erhofft sich der Kreis Wesel Unterstützung bei diesen Aufgaben. Ziel ist es, die kommunale Gesundheitsförderung weiterzuentwickeln, indem gesundheitsfördernde Strukturen ausgebaut,

Teilhabe gestärkt und gesundheitliche Ungleichheiten langfristig reduziert werden. ■



Hafentempel im Archäologischen Park in Xanten, © Bild: Axel Thünker

KONTAKT

Franziska Wellmann-Peters

Kreis Wesel

Gesundheitswesen

franziska.wellmann-peters@kreis-wesel.de

Unser neues Mitglied **Hanau**

HANAU 97.000 Einwohner:innen
GESUNDE STADT SEIT 2025

© Bild: Shutterstock, Sina Ettmer Photography

Veranstaltungsreihe Klimawandel und Gesundheit

„Der Eisbär schwitzt! Echt jetzt?“

Wie gehen wir mit der Gesundheit unserer Bevölkerung in Zeiten des Klimawandels um? Diese Frage beschäftigt uns als Stadt Hanau schon seit einigen Jahren, sodass bereits im Frühjahr 2021 eine Veranstaltungsreihe zu diesem Thema ins Leben gerufen wurde in gemeinsamer Konzeption des Amtes für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz sowie der Volkshochschule Hanau.

Unter dem Titel „Der Eisbär schwitzt! *Echt jetzt?*“ werden seit Mai 2021 in verschiedenen (digitalen) Vorträgen und kleinen Exkursionen unterschiedliche Aspekte der lokalen Gesundheitsfürsorge angesprochen und behandelt.

In den vergangenen Jahren drehte sich dabei vieles um die Themen Sonnenbrand und Hautschutz, Trinkwasser und dessen Aufbereitung sowie nachhaltige und klimapositive Ernährungsweise. Dabei hatten interessierte Bürger:innen beispielsweise die Möglichkeit, ein Wasserwerk oder einen Bio-Bauernhof zu besichtigen.

In diesem Jahr widmet sich die Veranstaltungsreihe vordergründig Extremwetterereignissen. Die Stadt Hanau gehört – wie das gesamte Rhein-Main-Gebiet – zu einer der wärmsten Regionen Deutschlands, sodass sich die Folgen des Klimawandels (Starkregen, Stürme, Hitzewellen mit tropischen Nächten) hier besonders bemerkbar machen. Mit Vorträgen, Aktionstagen, einer „coolen Map“ und Klima-Spaziergängen durch die Stadt werden wichtige Tipps und Hinweise vermittelt, die eine kleine Hilfestellung zur individuellen Gesundheitsprävention geben sollen. ■



© Bilder: Stadt Hanau

KONTAKT

Dr. Silke Hoffmann-Bär
Magistrat der Stadt Hanau
Leitung Stabsstelle Haus der Gesundheit
silke.hoffmann-baer@hanau.de



Unser neues Mitglied **Speyer**

SPEYER 50.000 Einwohner:innen

GESUNDE STADT SEIT 2025

© Bild: Klaus Venus

Speyer – ein lebendiges regionales Mittelzentrum

Speyer ist eine über 2.000 Jahre alte, kreisfreie Stadt am Oberrhein in Rheinland-Pfalz mit rund 50.000 Einwohnenden. Als Dom- und Kaiserstadt mit zwei UNESCO-Weltkulturerbestätten prägt eine lange Geschichte bis heute das Selbstverständnis der Stadt. Gleichzeitig ist Speyer ein lebendiges regionales Mittelzentrum: eine kompakte Stadt mit kurzen Wegen, vielfältigen Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten sowie einer engen Einbindung in die wirtschaftlich starke Metropolregion Rhein-Neckar.

Als Mitglied im Gesunde Städte-Netzwerk Deutschlands stellt die Stadtspitze Gesundheit und Wohlergehen konsequent in den Mittelpunkt ihrer kommunalen Entscheidungen. Das Leitmotiv einer „Lebenswerten Stadt“ leitet sich direkt von einem der zentralen Ziele der strategischen Kommunalpolitik Speyers ab: „Lebensqualität erhalten und ausbauen“. Gesundheit wird dabei als Ergebnis guter

Lebensbedingungen verstanden – dazu zählen Mobilität, Umwelt, soziale Teilhabe, Bildungschancen und sicher gestaltete öffentliche Räume.

Um dieses Verständnis praxisnah umzusetzen, wurde innerhalb der Stadtverwaltung die Arbeitsgruppe „Lebenswerte Stadt“ gegründet. In ihr arbeiten der Kommunale Gesundheitsmanager, der Klimaschutzmanager, die Nachhaltigkeitsmanagerin sowie die Stabsstelle „Evidenzbasierte Stadtentwicklung“ eng zusammen. Ziel dieser interdisziplinären Runde ist es, Gesundheit, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und datenbasierte Steuerung systematisch zu verbinden, um die Rahmenbedingungen für ein gutes, gesundes Leben in Speyer weiter zu verbessern.

„Eine lebenswerte Stadt ist für uns eine Stadt, in der alle Menschen – unabhängig von Einkommen, Herkunft oder Alter – gute Chancen auf Gesundheit, Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben haben“

Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler



© Bild: Shutterstock, Achim Lammerts

Aktuell entwickelt die Arbeitsgruppe Key Performance Indicators (KPIs), mit denen sich „Lebensqualität“ und „Lebenswert“ vor Ort besser messbar machen lassen. Diese Kennzahlen sollen zukünftig helfen, Fortschritte sichtbar zu machen, Prioritäten zu schärfen und politische Entscheidungen noch stärker an gesundheitsrelevanten Wirkungen auszurichten. Perspektivisch werden die KPIs in einen digitalen Zwilling der Stadt Speyer integriert. Dieser verbindet räumliche Daten, Planungsinformationen

und Gesundheitsindikatoren und schafft damit eine moderne Grundlage für transparente, evidenzbasierte Stadtentwicklung.

Das Kommunale Gesundheitsmanagement der Stadt koordiniert alle Themen rund um die Gesundheitsförderung und arbeitet eng mit städtischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen. Im Fokus stehen insbesondere gesundheitsförderliche Lebenswelten, dazu zählen Kitas, Schulen, Quartiere, Pflegeeinrichtungen und die Arbeitswelt. ■

„Mit Projekten wie den kommunalen Gesundheitslotsen und dem digitalen Zwilling nutzen wir moderne Instrumente, um Gesundheit und Lebensqualität ganz konkret vor Ort zu stärken.

Daten, Beteiligung und Alltagswissen der Menschen in Speyer greifen dabei ineinander“

Bürgermeister Prof. Dr. Alexander Schubert

KONTAKT

Daniel Fleischmann

Kommunales Gesundheitsmanagement der Stadt Speyer
daniel.fleischmann@stadt-speyer.de



© Bild: Shutterstock, Sina Ettmer Photography

Unser neues Mitglied



KREIS KLEVE 320.000 Einwohner:innen
GESUNDE STADT SEIT 2025

Hochschule Rhein-Waal, © Bild: Linda Rozendaal

Kreis Kleve – mehr als Niederrhein

Der Kreis Kleve befindet sich in Nordrhein-Westfalen am Niederrhein an der deutsch-niederländischen Grenze und gehört zum Regierungsbezirk Düsseldorf. Das Kreisgebiet grenzt an die Kreise Borken, Wesel und Viersen sowie an die niederländischen Provinzen Gelderland und Limburg. Aktuell beträgt die Einwohnerzahl des Kreises Kleve insgesamt rund 320.000. Die Fläche des Kreises beläuft sich auf 1.233 Quadratkilometer. Zum Kreis Kleve gehören insgesamt 16 Kommunen. Dies sind die Städte und Gemeinden Bedburg-Hau, Emmerich am Rhein, Geldern, Goch, Issum, Kalkar, Kerken, Kleve, Kranenburg, Rees, Rheurdt, Straelen, Uedem, Wachtendonk, Wallfahrtsstadt Kevelaer und Weeze.

Hohe Lebensqualität für Gäste und Einwohnerschaft

Die niederrheinische Landschaft überzeugt durch eine hohe Lebensqualität, die sowohl historische Stätten als auch moderne Infrastruktur und eine intakte Natur umfasst. Der Kreis Kleve, als Region zwischen Rhein und Maas gelegen, fungiert als vielfältiges Wander- und Radfahrgebiet und bietet den Besucherinnen und Besuchern genauso wie den Bürgerinnen und Bürgern ein breites Spektrum an Erlebnismöglichkeiten.

Weitere Besonderheiten sind darüber hinaus die Hochschule Rhein-Waal mit ihren Standorten in Kleve und Kamp-Lintfort sowie der Airport Weeze.



Panorama – Schwanenburg – Stiftskirche – Blick Klever Berg, © Bild: Kreis Kleve, Markus van Offern

Gesundheitsförderung und Prävention

Der Fachbereich „Gesundheit“ der Kreisverwaltung Kleve zeichnet sich durch seine moderne und zeitgemäße Arbeitsweise aus. Dabei steht die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern immer im Fokus. Das zeigt sich besonders in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention.

Zentrale Themen wurden dabei unter anderem in der 2024 im Kreistag des Kreises Kleve beschlossenen Nachhaltigkeitsstrategie definiert.

Eine der Maßnahmen des Fachbereichs „Gesundheit“ war dabei der Beitritt des Kreises Kleve zum Gesunde Städte-Netzwerk. Weitere wichtige Themen der Gesundheitsförderung und Prävention sind die Zusammenarbeit mit dem Verein Jugendzahnpflege im Kreis Kleve e.V., die Gründung des Gemeindepsychiatrischen Verbundes (GPV Kreis Kleve), der Hitzeschutz, der Arbeitskreis „Ärztliche Versorgung“, das „Netzwerk gegen die zunehmende Verbreitung von MRE“ (Multi-Resistente-Erreger) und die Gesundheitsberichterstattung. ■



Bedburg-Hau, Schloss Moyland, © Bild: Hans Blosssey

KONTAKT

Fabian Heisterkamp

Kreisverwaltung Kleve, Gesundheitsangelegenheiten
fabian.heisterkamp@kreis-kleve.de
www.kreis-kleve.de



Reeser Rheinpromenade, © Bild: Stadt Rees

Unser neues Mitglied **Wuppertal**

WUPPERTAL 365.000 Einwohner:innen
GESUNDE STADT SEIT 2026

© Bild: Malte Reiter

Die Stadt Wuppertal ist dem Gesunde Städte-Netzwerk beigetreten und setzt damit ein deutliches Zeichen für die Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention auf kommunaler Ebene. Ziel ist es, bestehende Aktivitäten weiterzuentwickeln und neue Impulse für eine nachhaltige Gesundheitsentwicklung zu setzen.

Wuppertal liegt im Bergischen Land in Nordrhein-Westfalen. Mit 364.609 Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand: 31.12.2025) zählt Wuppertal zu den größten Städten der Region. Die Stadt erstreckt sich entlang des Flusses Wupper und ist geprägt von einer bewegten Topografie mit zahlreichen Grünflächen und Waldgebieten. Durch ihre zentrale Lage im Rhein-Ruhr-Gebiet ist Wuppertal gut vernetzt und ein bedeutender Standort für Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Und so verbindet Wuppertal auf besondere Weise Tradition und Innovation. Die Schwebebahn, seit 1901 ein prägendes Element des Stadtbildes, steht beispielhaft für Vernetzung und zukunftsorientierte Entwicklung. In Kombination mit vielfältigen Gesundheitsangeboten und naturnahen Lebensräumen bietet die Stadt gute Voraussetzungen für gesundheitsförderliche Strukturen.

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auf der Prävention. Die Stadt verfolgt das Ziel, gesundheitliche Ressourcen frühzeitig zu stärken und Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein gesundes Aufwachsen, Leben und Älterwerden ermöglichen.

Im Jahr 2025 wurde im Gesundheitsamt Wuppertal sogar eine eigenständige Abteilung für Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsberichterstattung eingerichtet. Ziel ist es, gesundheitsfördernde Maßnahmen gezielt zu bündeln, weiterzuentwickeln und strategisch auszubauen.

Ein Beispiel hierfür ist das in diesem Jahr gestartete Quartiersprojekt „Gesund aufwachsen in der Nordstadt“. Es setzt gezielt bei Kindern an und fördert Bewegung, eine ausgewogene Ernährung sowie die psychische Gesundheit.

Parallel dazu wird die Gesundheitsberichterstattung kontinuierlich erweitert. Neben regelmäßigen Berichten zur Kindergesundheit sind künftig auch themenspezifische Schwerpunktbereiche vorgesehen. Für das Jahr 2026 ist ein Bericht zu nicht übertragbaren Erkrankungen geplant.



Gesundheitsbericht 2026, © Bild: Stadt Wuppertal –
Gesundheitsamt Wuppertal

Zunehmend an Bedeutung gewinnt außerdem der Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit. Mit der Entwicklung des Wuppertaler Hitzeaktionsplans wurde dieses Thema ressortübergreifend in der gesamten Stadtverwaltung verankert.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der sexuellen Gesundheit. Neben der Möglichkeit, sich anonym auf verschiedene sexuell übertragbare Infektionen testen zu lassen, entwickelt das Team auch präventive Angebote. Dazu zählt beispielsweise die Impfkampagne „Heute geimpft. Morgen geschützt.“, mit der für die Impfung gegen Humane Papillomviren (HPV) geworben wird.

Ein wichtiger Kooperationspartner ist für all diese Projekte die Junior Uni Wuppertal. In der Zusammenarbeit werden insbesondere Kinder und Jugendliche frühzeitig an gesundheitliche Themen herangeführt und in ihrer Gesundheitskompetenz gestärkt. Auch ein guter Zugang zu den Eltern besteht.

Die Beitrittsurkunde wurde im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung in Hannover an Frau Dr. Linthorst (Geschäftsbereichsleiterin Gesundheit, Klima- und Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Grünflächen und Recht) und Frau Lintjens (Leiterin des Gesundheitsamtes Wuppertal) überreicht.

Mit der Mitgliedschaft ergeben sich für Wuppertal neue Möglichkeiten des fachlichen Austauschs sowie der Weiterentwicklung und Initiierung gesundheitsfördernder Maßnahmen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bürgerinnen und Bürger und die Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit. ■

KONTAKT

Dr. Andrea Neumeyer-Sickinger

Stadt Wuppertal/Gesundheitsamt
Prävention, Gesundheitsförderung und
Gesundheitsberichterstattung
Andrea.Neumeyer-Sickinger@stadt.wuppertal.de



Plakat zur HPV-Impfkampagne:
Heute geimpft. Morgen geschützt.

© Bild: Stadt Wuppertal –
Gesundheitsamt Wuppertal



Dr. Katrin Linthorst und Frau Kirstin Lintjens mit GSN-Urkunde

© Bild: Kirstin Lintjens

Unser neues Mitglied

Braunschweig

BRAUNSCHWEIG 250.000 Einwohner:innen

GESUNDE STADT SEIT 2026

Braunschweig als neues Mitglied im Gesunde Städte-Netzwerk

Braunschweig ist eine traditionsreiche Großstadt in Niedersachsen mit rund 250.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Stadt gilt als bedeutendes Zentrum für Wissenschaft, Forschung und Technologie und verbindet mittelalterliche Geschichte mit moderner Innovation.

Geprägt wird Braunschweig durch den mittelalterlichen Stadtkern rund um den Burgplatz mit dem berühmten Braunschweiger Dom und dem Wahrzeichen der Stadt, dem Braunschweiger Löwen. Historisch war Braunschweig Residenz der Welfen und ein wichtiges Handelszentrum der Hanse.



Heute ist die Stadt bekannt für ihre Hochschulen und Forschungseinrichtungen, darunter die Technische Universität Braunschweig, die Physikalisch-Technische Bundesanstalt und eine Reihe von Forschungsinstituten (z. B. Fraunhofer-Institut, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, Leibniz-Institut für Bildungsmedien). Wirtschaftlich spielen Hightech, Mobilität, Luftfahrt und IT eine große Rolle. Gleichzeitig bietet Braunschweig viele Grünflächen, kulturelle Veranstaltungen und ein lebendiges Stadtleben.

Gemeinsam Gesundheit, Lebensqualität und Teilhabe stärken

Mit dem Beitritt zum Gesunde Städte-Netzwerk unterstreicht die Stadt ihr Ziel, Gesundheit als wichtigen Bestandteil kommunaler Entwicklung weiter zu stärken und gesundheitliche Chancengleichheit für alle Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt zu stellen. Als zweitgrößte Stadt Niedersachsens verbindet Braunschweig Tradition, Wissenschaft und Innovation. Die Stadt wächst, wird vielfältiger und steht – wie viele Kommunen – vor der Aufgabe, gute Lebensbedingungen für alle Generationen zu schaffen. Gesundheit wird dabei nicht allein als medizinische Versorgung verstanden, sondern als Ergebnis guter sozialer, ökologischer und städtebaulicher Rahmenbedingungen. Genau hier setzt auch die Arbeit im Gesunde Städte-Netzwerk an.

Gesundheit als Querschnittsaufgabe

Die Stadt Braunschweig verfolgt das Ziel, die Lebensqualität ihrer Bürgerinnen und Bürger in der Stadt ganzheitlich, insbesondere durch gesundheitsfördernde Stadtentwicklung, präventive Angebote und soziale Teilhabe zu verbessern. Eine

zentrale Grundlage des Handelns ist die integrierte Sozial- und Gesundheitsplanung. Sie ermöglicht es, datenbasiert zu arbeiten, Bedarfe präzise zu erkennen und Maßnahmen wirksam zu planen, umzusetzen und zu evaluieren.

Die Stadt Braunschweig trägt bereits den Titel „Gesundheitsregion“. Diese regionale und überregionale Vernetzung (Gesundheitsregionen Niedersachsen) bildet für die Stadt eine wichtige Grundlage, um Gesundheitsförderung und Prävention gemeinsam mit Partnern und Partnerinnen voranzubringen.

Die Stadt versteht Gesundheit als Querschnittsaufgabe, die viele Bereiche der Verwaltung und des gesellschaftlichen Lebens betrifft. Ob Stadtplanung, Mobilität, Bildung, Umwelt oder Soziales – gesundheitsförderliche Entscheidungen entstehen dort, wo unterschiedliche Akteure und Akteurinnen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Dieser ganzheitliche Ansatz entspricht den Leitideen der WHO und des Gesunde Städte-Netzwerks.

Austausch, Zusammenarbeit und neue Impulse

Mit der Mitgliedschaft verbindet Braunschweig den Wunsch nach intensivem fachlichem Austausch und einer stärkeren bundesweiten Vernetzung mit anderen Kommunen. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen gewinnen gemeinsame Lösungen und das Lernen voneinander an Bedeutung. Themen wie psychische Gesundheit, Einsamkeit, Klimafolgen für die Gesundheit oder die Förderung resilienter Quartiere beschäftigen Städte im ganzen Land.

Das Netzwerk bietet hierfür aus Sicht der Stadt Braunschweig wertvolle Plattformen, um erfolgreiche Projekte kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und neue Impulse für die eigene kommunale Praxis mitzunehmen. Gleichzeitig möchte Braunschweig eigene Perspektiven und Erfahrungen aktiv einbringen – insbesondere als Wissenschaftsstandort mit einer Verbindung zwischen Forschung, Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Gesundheitsförderung vor Ort sichtbar machen

Ein besonderes Anliegen der Stadt Braunschweig ist es, Gesundheitsförderung für die Bürgerinnen und Bürger konkret erlebbar zu machen. Gesundheitsangebote sollen niedrigschwellig, inklusiv und wohnortnah sein. Dabei spielen Stadtteile und Quartiere eine zentrale Rolle. Menschen kennen ihre Lebensumgebung und ihre Bedürfnisse am besten – deshalb setzt Braunschweig auf Beteiligung und Dialog. Ziel ist es, gesundheitsförderliche Lebenswelten zu schaffen:



© Bilder: Stadt Braunschweig, Daniele Nielsen

sichere Wege für Fuß- und Radverkehr, attraktive Grün- und Aufenthaltsflächen, gute Bildungs- und Freizeitangebote sowie Orte der Begegnung. Besonders Kinder, ältere Menschen und sozial benachteiligte Gruppen sollen dabei stärker in den Blick genommen werden.

Gemeinsam für eine gesunde Stadt von morgen

Den Beitritt zum Gesunde Städte-Netzwerk versteht die Stadt Braunschweig nicht als Abschluss, sondern als Beginn eines weiteren kontinuierlichen Entwicklungsprozesses. Gesundheit ist präsent, wo Menschen leben, lernen, arbeiten, spielen und ihre Freizeit verbringen. Deshalb kann Gesundheitsförderung nur gemeinsam gelingen – mit Verwaltung, Politik, Einrichtungen, Initiativen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern.

Braunschweig freut sich darauf, Teil des Gesunde Städte-Netzwerks zu sein, neue Kooperationen aufzubauen und gemeinsam mit anderen Kommunen an einer lebenswerten, gerechten und gesunden Zukunft zu arbeiten.

Beispiele guter Praxis in Braunschweig

Präventionsketten

Die Präventionsketten in Braunschweig sind eine kommunale Gesamtstrategie, die darauf abzielt, Kinder und Jugendliche – insbesondere von Armut betroffene – durchgängig und verlässlich zu unterstützen. Die Kernidee ist, Hilfs-, Förder- und Unterstützungsangebote verschiedener öffentlicher und privater Akteurinnen und Akteure so miteinander zu verzahnen, dass sie lückenlos ineinandergreifen und sich an den jeweiligen Entwicklungsphasen orientieren.

Hitzeaktionsplan

Der Hitzeaktionsplan ist ein kommunales Konzept, das die Gesundheit der Bevölkerung während zunehmender Hitzebelastungen schützen soll. Er bündelt Maßnahmen, die vor, während und nach Hitzeperioden greifen – von Information und Aufklärung über konkrete Schutzangebote bis hin zu abgestimmten Notfallstrukturen und kühlen Orten.

Dialogforum gegen Einsamkeit

Zum Thema Einsamkeit wurde im Herbst 2025 ein Dialogforum ins Leben gerufen: Ziel ist es, Akteurinnen und Akteure zusammenzubringen, Wissen zu bündeln und kommunale Strategien zu entwickeln. Weiterhin können bereits existierende Projekte vorgestellt werden. Zum Beispiel stellte die Kooperationspartnerin KIBiS – Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich ihre Angebote vor.

Gesundheit und Pflege im Quartier - GepfleQt

GepfleQt ist ein Braunschweiger Modellprojekt der Gesundheitsregion, das Gesundheit, Pflege und soziale Unterstützung zusammen mit Pflegefachkräften mit besonderen Aufgaben direkt im Quartier stärkt. Ziel ist es, Menschen dort zu erreichen, wo sie leben – niedrigschwellig, alltagsnah und vernetzt. (nachzulesen: <https://www.braunschweig.de/leben/gesundheitsregion.php>)

Selbsthilfe

Die bestehende Zusammenarbeit zwischen der Selbsthilfe und den Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitswesen soll durch die Mitarbeit im Gesunde Städte-Netzwerk auf eine weitere strukturelle Ebene gebracht werden.

Die Selbsthilfekontaktstelle KIBiS Braunschweig der Paritätischen Sozialdienste Niedersachsen hat – neben der Vermittlung in und Unterstützung von Selbsthilfegruppen – auch die Aufgabe, für ein selbsthilfefreundliches Klima in der Stadt einzutreten. Konkret schließt das die Kooperation sowohl mit der Kommune als auch mit weiteren Akteuren und Akteurinnen mit Gesundheitsbezug ein (z. B. psychosozialer, medizinischer und pflegerischer Bereich). Diesem Auftrag folgend hat die KIBiS im Laufe ihres 35-jährigen Bestehens rund um die Selbsthilfe ein vielfältiges örtliches Netzwerk geknüpft, in dem es bereits Berührungspunkte und gute Kooperationen mit der Stadt gibt. Dies sind z. B. die beiden Fachgruppen „Beratung & Betreuung“ und „Sucht“ des Sozialpsychiatrischen Verbundes oder die Steuerungsgruppe der Gesundheitsregion Braunschweig.

Nicht nur strukturell zeichnen sich Potenziale ab, sondern auch inhaltlich. Denn in der Selbsthilfe mit ihren derzeit rund 115 Braunschweiger Selbsthilfegruppen und den laufenden KIBiS-Projekten spiegeln sich viele Themen wider, die in der Kommune, in der Gesellschaft oder im Gesundheitsbereich relevant sind oder werden, zum Beispiel Einsamkeit, Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen, Inklusion, Gesundheitsfolgen aufgrund des Klimawandels, pflegende Angehörige. Die Kooperation unter dem Dach des Gesunde Städte-Netzwerkes bietet die Möglichkeit, sowohl die Zusammenarbeit zwischen der Stadt und KIBiS als zivilgesellschaftlichem Vertreter zu vertiefen als auch gesundheitliche Themen im vorhandenen Netzwerk stärker zu verbreiten. ■

KONTAKT

Kathrin Knoll

KIBiS Braunschweig – Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich der Paritätischen Sozialdienste Niedersachsen
kibis@paritaetischer-bs.de
www.selbsthilfe-braunschweig.de

Anke Scholz

Dr. Anja Wartmann

Sozialreferat Sozial- und Gesundheitsplanung
gesundheitsplanung@braunschweig.de

